

Die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich

Autor(en): **Schopenhauer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ternahmen, diese «gottgewollte» Ausbeuterherrschaft nicht zusammenbrechen zu lassen.

In diesem Augenblick höchster Gefahr für die bürgerlich-christliche Gesellschaft Argentiniens überhaupt begann Juan Perón sein politisches Spiel. Aus der Masse der in die großen Städte gekommenen Armen und Aermsten, die da meist ohne Hemd, in ausgetretenen Alpargatas und geflickten Hosen angekommen waren und herumliefen, rekrutierte er — gewissermaßen ein anderer Rienzo oder auch Savonarola — seine Partei der Descamisados, der Hemdlosen, sein Machtinstrument, versuchte dann erst einmal die Gewerkschaften in Schach zu halten, an der Macht auch mit Hilfe seiner Vierzigtausend-Mann-Armee und der Geistlichkeit, mußte sich aber sehr bald mit den Organisationen der Gewerkschaften, die die Perónisten, die Hemdlosen, die in der Industrie Arbeit gefunden hatten, unterstützten, verständigen und mußte endlich darum «seiner» Kirche den offenen Kampf ansagen, weil anders die Vormacht der Estancieros nicht wirklich zu überwinden und die eigene Macht zu sichern war. Und die Macht der Großgrundbesitzer mußte gebrochen werden, weil Perón seinen Descamisados oder überhaupt dem argentinischen Volk ja nicht nur Worte auftischen konnte, sondern wirklich etwas geben mußte, sollten Partei und Macht nicht schneller zerfallen als sie — mit Hilfe der Industrie — zusammengekommen waren; und was Perón allein geben konnte, waren Arbeit und Land. Aber das mußte den Großgrundbesitzern (und der Kirche) erst einmal weggenommen werden, und es war eben — wie es auch geschah — nur wegzunehmen, indem der Kurie und ihrem Klerus gewisse materielle und politische Vorteile entzogen wurden; und das bedeutete selbstverständlich offenen Kampf. Weder Großgrundbesitzer noch Kirche (noch andere) haben je etwas freiwillig herausgegeben, wie immer sie es sich auch angeeignet haben. Und der Kampf loht weiter. So trifft es in der Tat zu, daß die Auseinandersetzung und Trennung von Staatsmacht und Kirche in Argentinien nicht von heute ist, sondern seit langem schwelt; und um was es dabei wirklich ging und geht ist nun hoffentlich jedem, der verstehen will, deutlich.

Die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich.

Schopenhauer